

Aus der Welt der Gehörlosen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **48 (1954)**

Heft 4

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

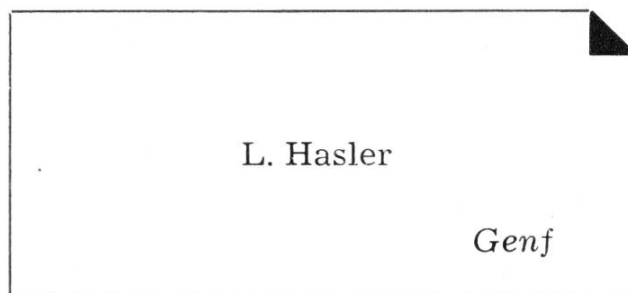
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Besondere Ehrenmeldungen: Den Vogel abgeschossen mit 38 Wörtern hat J. Fürst, Basel! Die originellste Lösung brachte E. Meier, Schönenwerd: eine farbige Zeichnung eines Märchenhauses mit den Lösungswörtern als Schindelverkleidung — sehr schön!

Nachtrag: Lösung des Verwandlungsrätsels in Nr. 23, 1953: Dora Burkard, San Miguel, El Salvador, C. A.

Visitenkarten-Rätsel

Von W. Huth, Basel



Stelle die Buchstaben um, und du kriegst den Namen dessen heraus, den du gedruckt in der «GZ» lesen kannst.

Lösungen bis Ende Februar an Hans Gfeller, Redaktor, Sonnmattweg 3, Münsingen.

AUS DER WELT DER GEHÖRLOSEN

Josef Fellmann †

Sonntag, den 24. Januar, verkündeten die Glocken der altherwürdigen Kirche von Hohenrain den Hinschied des ehemaligen Taubstummenlehrers Josef Fellmann. Mittwoch, den 27. Januar, fand in Hohenrain die Beerdigung des lieben Verstorbenen statt.

Josef Fellmann wurde am 20. März 1887 in Hohenrain geboren. Sein Vater war der weithin bekannte und hochangesehene Martin Fellmann, Direktor der Taubstummenanstalt Hohenrain. Seine Mutter war eine geborene Bachmann vom Rain. Diese Mutter lebte und verkörperte das Vorbild einer herzensguten Frau. Zeitlebens sprach der Verstorbene nur mit grösster Hochachtung, tiefster Verehrung und Liebe von seinem besten Mütterlein. Mit vier lieben Geschwistern zusammen verlebte er eine überaus glückliche Jugendzeit. Schon in der Volksschule fiel der aufgeweckte, begabte Knabe seinem Lehrer auf. Die Sekundarschule in Hochdorf schloss Freund Josef mit besten Zeugnissen ab. Im Frühjahr 1902 trat er ins Lehrerseminar Hitzkirch ein. Auch da war er mehr als ein Durchschnittsschüler. Geschichte und Literatur waren seine Lieblingsfächer. Diese beiden

Wissensgebiete blieben sein ganzes Leben lang Gegenstand seiner Freizeitbeschäftigung. Im April 1906 krönte er seine Lehrerausbildung mit einer guten Patentprüfung. Schon im Mai des gleichen Jahres berief ihn der Hohe Erziehungsrat an die kantonale Taubstummenanstalt. Nun begann sein Lebenswerk. Vierzig Jahre lang widmete er sich mit aller Hingabe der schweren Erziehungsarbeit an den Ärmsten der Armen, den Taubstummen. 1946 zwang ihn eine geschwächte Gesundheit, in den Ruhestand zu treten. Mit Tränen in den Augen erklärte er damals dem Schreibenden: «Dieser Schritt fällt mir ungemein schwer; aber es muss wohl so sein.» Schwere Krankheiten hatten schon früher an seiner Gesundheit gezehrt. 1918 überstand er eine böse Grippe, 1927 eine äusserst schwere Gelenkentzündung, kaum in den Ruhestand getreten, traf ihn im Herbst 1946 ein Nierenleiden, 1950 befiehl ihn eine hartnäckige Blasenkrankheit, und unmittelbar nach der Volksmission im vergangenen Dezember warf ihn ein stark vorgeschrittener Kräftezerfall zum letzten Mal aufs Krankenzimmer. Man schrieb den 8. Dezember 1953. Ein eigenartiges Zusammentreffen! Sah ihn dieser Tag sonst immer seit einer langen Reihe von Jahren als treuer Marienverehrer am Gnadenorte Maria Einsiedeln, so fesselte ihn jetzt der lauernde Tod ans Sterbebett. Die Kunst der Ärzte und die hingebendste Pflege seiner sich aufopfernden Gattin konnten nicht mehr helfen. Sonntagmorgen, kurz nach 8 Uhr, gab Josef Fellmann seine Seele dem allmächtigen Schöpfer zurück. Josef Fellmann weilt nicht mehr unter uns Lebenden, aber sein Andenken wird unvergesslich bleiben.

Josef Fellmann war der Mensch des guten Herzens.

Sein gutes Herz wählte im Jahre 1906 den schweren Beruf eines Taubstummenlehrers. Es wäre vergebene Mühe, die vierzigjährige mühevoll erzielte Erziehtätigkeit in ein paar wenigen Worten würdigen zu wollen. Auf dem Grabstein seines Vaters stehen die Worte: «Mein Bestes gab ich den Taubstummen.» Dieses Ehrenmal hat Josef Fellmann gleich seinem Vater erarbeitet und verdient.

Ein gutes Herz hatte er auch seiner Familie gegenüber. Er war zwar kein Verschwender von Zärtlichkeiten und süssen Worten, aber um so wärmer schlug sein gutes Herz um die Sorge und das Wohlergehen von Gattin und Sohn.

Ein gutes Herz hatte der Verstorbene auch der Öffentlichkeit gegenüber. Als Sänger stellte er dem Cäcilienverein Hohenrain, den Männerchören Hochdorf und Ballwil seinen prächtigen Bass zur Verfügung. 40 Jahre lang diente er der Gemeinde als Feuerwehroffizier, viele Jahre als Mitglied des Urnenbüros. Er war Rechnungsführer des Kirchgemeinderates und der Bäckerei AG. Hohenrain, war Lebensmittelinspektor und Präsident der Krankenkasse Konkordia.

Sein gutes Herz schlug für die Taubstummen nicht nur in der Schulstube. Acht Jahre lang war er Vizepräsident des Schweiz. Taubstummen-

lehrervereins und wohl noch viel länger Vorstandsmitglied des Schweiz. Verbandes für Taubstummenhilfe. Er unterzog sich als kranker Mann schon im vergangenen Jahre der so mühevollen Zählung der Taubstummen in der Innerschweiz.

Mit ganzem Herzen war er auch Soldat. Er diente dem Vaterland als Fourier und übte seine Fähigkeiten als Mitglied verschiedener militärisch-vaterländischer Vereine. Während des Zweiten Weltkrieges kommandierte er die Ortswehr von Hohenrain.

Auf dem Gebiete der Politik war er kein Scharfmacher. Aber Josef Fellmann war grundsätzlich und parteitreu. Der Schreibende weiss bestimmt, dass er nie in seinem Leben ein persönliches Verhältnis auf Stimmzettel oder Wahlliste rächte. Er hatte ein gutes Herz.

Seine religiöse Betätigung war nach aussen hin nicht besonders auffallend. Aber sein gutes Herz schlug warm für Gott und die katholische Sache. Spötter und Kleinmacher heiliger Wahrheiten wies er unerschrocken, wo es immer auch war, in heiligem Zorne in die Schranken. Josef Fellmann, Dein gutes Herz hat Dir beim Herrgott die Erfüllung Deiner letzten Bitte verdient: «Lass mich gut vorbereitet sterben.» Lieber toter Freund Josef, ruhe nun im ewigen Frieden. X. Sch.

Krippenspiel im Fernsehen

Herr Gfeller schreibt: «Es ist schade, dass man nicht vorher erfuhr, dass die Zürcher Kinder im Fernsehen ihr Krippenspiel zeigten.» Ja, das war wirklich schade. Gewiss hätten viele Gehörlose irgendwo Gelegenheit gehabt, ihre kleinen Schicksalsgenossen spielen zu sehen. Und sie haben wirklich recht gut gespielt. Ich habe einige Zeitungsberichte darüber gelesen. Überall waren die Leute nicht nur erstaunt, sondern auch beglückt von unserem Krippenspiel. Wenn dieses einfache Krippenspiel immer wieder beglückt und die Leute ergreift, so ist es aber nicht nur die grosse mimische Gestaltungskraft (Gebärde) der Taubstummen, sondern ebenso sehr die künstlerische Leitung durch Frl. Scheiblauser, unsere Rhythmiklehrerin. Auch die Gebärden müssen irgendwie aufeinander abgestimmt werden, müssen massvoll sein; das heisst nicht übertrieben, nicht zu grob. Seit Jahren übt nun Frl. Scheiblauser mit den Oberklässlern dieses Krippenspiel ein, die Kleinen sehen es, wachsen langsam in das Spiel hinein, und jedes Jahr wird das gleiche Spiel von andern Kindern gleich gespielt und doch wieder ganz anders gestaltet. Und jedes Jahr spüren wir, wie die Kinder durch das Spiel selber bewegt, ergriffen und verinnerlicht werden. Ich bin überzeugt, dass gerade durch die mimische Gestaltung (Gebärde) die Weihnachtsgeschichte vielen Taubstummen erst recht bewusst und zum tiefen Erlebnis wird.

Seit Jahren spielen wir an Weihnachten irgendwo das Krippenspiel für alte Leutchen oder für einen Mütterverein. So können auch die Gehörlosen andern Menschen Freude machen. Und das ist doch der Sinn von Weihnachten. Wir sollen und wollen mit einem Krippenspiel keine Reklame machen. Wir haben es darum auch abgelehnt, unser Krippenspiel für die Kino-Wochenschau herzugeben; ein Krippenspiel passt nicht gut zu einem Cowboy- oder Liebesfilm. Als dann die Fernsehleute kurz vor Weihnachten uns fragten, ob wir bereit wären für eine Weihnachtssendung, da waren wir sofort einverstanden, da wir glaubten, damit vielen Leuten eine Freude bereiten zu dürfen. Wir wussten selbst nicht, wann die Sendung erfolgen würde; erst drei Tage vor der Sendung erhielten wir Bericht. Die Aufnahmen (zwei volle Tage) erfolgten auch erst kurz vor Weihnachten, so dass es nicht möglich war, die «Gehörlosen-Zeitung» rechtzeitig zu orientieren (ihr zu schreiben).

Da ich keinen Fernsehapparat besitze, habe ich das Spiel leider auch nicht gesehen; ich bin aber sicher, dass es vielen Menschen Freude gemacht hat.

W. Kunz

Kurs für Taubstummenseelsorger

Es wird unsere Leser interessieren, dass der Schweiz. Verband für Taubstummenhilfe vom 1. bis 3. März 1954 einen Kurs für Taubstummenpfarrer in der Taubstummenanstalt St. Gallen durchführen lässt. Die Taubstummenpfarrer wurden dazu persönlich eingeladen.

Das Amt eines Taubstummenpfarrers ist leicht und schwer. Leicht, weil die Gehörlosen dankbare «Hörer» des Wortes sind und weil die Gehörlosenpfarrer wissen, dass die Taubstummen ihren Pfarrer noch nötiger haben als die Hörenden. Schwer aber ist es, weil die Gehörlosen so spracharm sind, weil die Pfarrkinder zerstreut wohnen und weil es so schwer ist, die einzelnen Gehörlosen in ihrem Wesen zu erkennen. Darum begrüßen wir diesen Kurs und danken dafür.

Red.

Die böse Strasse

Kann eine leblose Strasse böse sein? Im Volksmund ja: eine vereiste Strasse, eine holperige, eine sehr steile, eine «ränkevolle» Strasse nennt man im Dialekt «E bösi Strass». Aber bösartig kommen dem Fussgänger auch die bravsten Strassen vor. Der rücksichtslose Motorfahrer hat sie dazu gemacht.

Strassenbenützer, welche die Verkehrsvorschriften nicht beachten, die das rasende Fahrzeug nicht beherrschen oder betrunken sind, tragen die Schuld an der «Bösartigkeit» der Strasse, von hinterlistigen Menschen, die mit Absicht ein Unglück verursachen, um eine Versicherungssumme zu ergattern, gar nicht zu reden.

Im Jahre 1952 wurden in der Schweiz 3484 Motorfahrzeugführern der Fahrausweis abgenommen, für einige Zeit oder für immer.

Aber auch der gewissenhafte Fahrer muss mit unbekanntem Gefahren rechnen: ein Ball fliegt auf die Strasse, das Kind eilt ihm nach, und schon ist das Unglück geschehen.

Zurzeit (September 1953) benutze ich zwei Motorfahrzeuge: Velo mit Hilfsmotor und Motorrad. Da kann ich sehen, welches gefährlicher ist. Die Geschwindigkeit eines der besten Motorräder kann auf 190 Kilometer in der Stunde steigen, das macht pro Sekunde 53 Meter.

In jedem Motorfahrzeug steckt grosse Gefahr (Todesfall, Invalidität, Sachschaden). Aus diesen Gründen müssen Motorfahrer eine Haftpflichtversicherung für andere Strassenbenützer und eine Unfallversicherung für sich selber abschliessen.

Robert Frei

KORRESPONDENZBLATT

des Schweizerischen Gehörlosenbundes (SGB.) Postcheckkonto III 15 777
Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Balmer, Schneidermeister, Thörishaus, Bern

Aus den Sektionen

10. ordentliche Generalversammlung des Gehörlosen-Sportvereins Luzern.

Unter dem Vorsitze von Präsident James Lussy fand im Hotel «Bernerhof» die ordentliche Generalversammlung des Gehörlosensportvereins Luzern statt. Die verschiedenen Vereinsgeschäfte konnten reibungslos erledigt werden. Der neu bestellte Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Präsident: James Lussy, Luzern; Vizepräsident: Ernst Bühler, Zürich; Kassier und Aktuar: Anton Arnold, Altishofen; erster Beisitzer: Josef Spieler, Zürich; zweiter Beisitzer: Anton Studhalter, Kriens; Oberturner: Ruedy Thalman, Ebikon; Hilfskassier: Vinz. Fischer, Luzern. Unter dem Traktandum Ehrungen wurde der Präsident J. Lussy für seine besonderen Verdienste und grosse Arbeit zum Ehrenpräsidenten ernannt. Anton Arnold konnte für seine zuverlässige Arbeit als Kassier und Aktuar mit der Ehrenmitgliedschaft belohnt werden. Anton Studhalter wurde von der Versammlung einstimmig zum Freimitglied gewählt. Aus dem Jahresprogramm ist zu entnehmen, dass der Gehörlosensportverein einige Korbballspiele mit anderen Sportvereinen, u. a. mit dem Turnverein Ebikon, durchführen will. Auch ist ein Skirennen und ein Waldlauf vorgesehen. Zum Abschluss richtete Zentralpräsident C. Beretta, Lugano, noch einige überzeugende Worte an die Anwesenden. Abschliessend wurde jedem Teilnehmer ein Nachtessen serviert.

Andermatt

Die vorgesehene 12. Skikonkurrenz in Engelberg findet nicht statt. Als Ersatz veranstalten wir einen leichten, familiären Ski-Wettkampf am 13. und 14. März in Andermatt mit Slalom auf der Oberalp, wozu auch die Kameraden aus der Lombardei eingeladen sind. Jeder Teilnehmer trägt das Abzeichen seines Kantons (Fähnlein, Wappen). Quartier Hotel «Bolschweiler», Andermatt.